

Geleitwort

Das vorliegende Werk beschäftigt sich mit der Entscheidungsverteilung zwischen der Zentrale und der Dezentrale in Konzernen. Die Relevanz der Thematik ergibt sich aus der Diskussion um effiziente Konzernstrukturen: Strebt die Konzernzentrale bspw. eine stark zentralisierte strategische Steuerung ihrer Gesellschaften an, kann diese aber – möglicherweise auf Grund einer zu starken Entfernung von deren Geschäftssystemen – nicht (mehr) realisieren, führt dies im Gesamtkonzern zu Ineffizienzen. Erstens werden in der Konzernzentrale entsprechende Strukturen vorgehalten, die im Hinblick auf die strategische Steuerung der Gesellschaften kaum einen „Mehrwert“ erbringen, und zweitens müssen in den Konzerngesellschaften parallele Strukturen aufgebaut werden, die ihrerseits Ressourcen binden.

Die hier besonders fokussierte Frage, *wie* Konzernzentralen bei der strategischen Steuerung von Konzerngesellschaften im Vergleich zum *intendierten* Verhalten *tatsächlich* agieren, berührt sowohl die Aspekte effizienter Konzernstrukturen und der Größe von Konzernzentralen, als auch die Diskussion um einen von der Zentrale zu schaffenden Mehrwert sowie die Analyse des realen Steuerungsverhaltens. Damit ist die in dieser Arbeit untersuchte Fragestellung insofern ausgesprochen innovativ, als sie dort ansetzt, wo fast alle Untersuchungen zum Thema von Zentralität und Dezentralität enden: Ein für das Unternehmen optimaler Dezentralitätsgrad, hier als intendiertes Steuerungsverhalten der Zentrale bezeichnet, wird als bereits gefunden vorausgesetzt, und die bisher vernachlässigte Frage nach der Umsetzung dieses Ziels rückt in den Mittelpunkt der Betrachtung.

Im Hinblick auf die Bestimmung von Dezentralitätsgraden ermöglicht die qualitative Begründung der (De-)Zentralität von Entscheidungsprozessmustern und ihre Bewertung erstmals den Übergang von einem nur beschreibenden Kontinuum zwischen Zentralität und Dezentralität auf ein quantitativ bestimmtes. Die Entwicklung des Prozessbewertungsmodells auf Basis der neuen Institutionenökonomie stellt einen markanten Ansatz zur Modellierung von Entscheidungsprozessen und die Übersetzung von qualitativen Bewertungen in quantitative dar.

Diese bemerkenswerte Arbeit stellt einen beachtenswerten Ansatz auf einem bisher vernachlässigten Forschungsgebiet vor, da sie mit ihrer Verknüpfung von Informationsverarbeitungsansatz und neuer Institutionenökonomie zur Bestimmung von Dezentralitätsgraden nicht nur theoretisch anspruchsvoll ist, sondern auch dem Praktiker wertvolle Hinweise für eine effiziente Gestaltung der Entscheidungsverteilung in Konzern liefert. Die Diskussion um effiziente Konzernstrukturen und Entscheidungsverteilungen zwischen Zentrale und Dezentrale wird durch dieses Werk mit Sicherheit angeregt und weitergeführt. Ich habe selten in meiner wissenschaftlichen Laufbahn eine Arbeit betreut, die so überzeugend Probleme der praktischen Umsetzung bei gleichwohl hohem theoretischem Anspruch und Präzision in der Modellierung aufgegriffen und in konkrete Handlungsempfehlungen umgesetzt hat. Hiermit ist dem Management ein solides Tool an die Hand gegeben, welches sich methodisch gut auch für den Praktiker nachvollziehen lässt und sich erfrischend von der meist begründungsarmen „Rezeptliteratur“ für die Praxis abhebt. Ich wünsche der Arbeit deshalb eine verdienftermaßen weite Verbreitung.

Klaus Macharzina